

Rekordplus in Meggen

Finanzen Budgetiert war ein Minus von rund 1,4 Millionen Franken, nun gibt es in Meggen ein Rekordergebnis. Es resultiert ein Plus von satten 26,9 Millionen Franken in der Rechnung 2025, teilte die Gemeinde mit. Zurückzuführen sei dieses massgeblich auf «auf Nachträge bei Einkommens- und Vermögenssteuern aus früheren Jahren». Die Einzelfälle «mit einmaligem Charakter» machen rund 20 Millionen Franken aus. Unter dem Budget liegen hingegen die ordentlichen Erbschaftssteuern, heisst es weiter.

«Das Ergebnis ist sehr erfreulich», wird Gemeindegamman Pascal Frei (FDP) in der Mitteilung zitiert. Solche nicht planbaren Erträge seien «nur möglich, weil wir auch im harten Zentralschweizer Steuerwettbewerb eine attraktive Gemeinde sind». Die Gemeinde sei haushälterisch mit ihren Finanzen umgegangen: In direkt beeinflussbaren Bereichen lagen die Nettoausgaben unter dem Budget. Das sei wichtig mit Blick auf kaum steuerbare Ausgaben, etwa in den Bereichen Bildung und Gesundheit. (gva)

Gratulation

Diamantene Hochzeit

Horw Heute dürfen **Marlis und Ruedi Schmidli** in Horw ein ganz besonderes Jubiläum feiern: ihre diamantene Hochzeit. Seit 60 Jahren gehen sie gemeinsam durchs Leben – mit viel Liebe und Zusammenhalt, gegenseitigem Respekt und einer grossen Verbundenheit zu ihrer Heimatregion. Zu diesem Jubiläum gratulieren Nicole Bertoni und die ganze Familie herzlich.

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner, CEO CH Media, Michael Wanner, Chefredaktor CH Media, Frank Müller (genl), Leiter Publika: Thomas Wernemann, Chief Product Officer: Matthias Böhler, Werbeleiter: Guido Hock, Stephan Gantenmann, Leiter Customer Marketing: Alexander Mätzsch, Leserservice: Stefania Schill, Online-Redaktion: Ruedi Mayr, von Salping.

Redaktion Luzerner Zeitung
Chefredaktor: Christian Peter (genl), Chefredaktor: Cyril Angerer (ca), Stv. Chefredaktor: Robert Bachmann (ba), Leiter Produktion & Services: Roland Hug (rh), Chefredaktor Tages-Zeitung: Horst Messner (me), Stv. Chefredaktor: Co-Editor: Delfina
Redaktionsleitung: Ralfriede Müller (rm), Leiter Redaktion: Christine Luginbuhl (lu), Leiter Redaktion: Lisa Wessmann (we), Stv. Leiter Redaktion: Anja Renggli (re), Leiter Gesellschaft und Kultur, Ressortleiter: Sven Angerer (sa), Regionalreport: Boris Bürgisser (bu), Leiter Gestaltung: Ingrid Suter (su), Assistent: Kim Liva Fischer (lf), Kartograf: Robert Knecht (kn), Stadtführer: René Müller (mu), Co-Editor: Delfina Wessmann (we), Vertriebler: Simon Zöllinger (zo), Leiter Produktionsdesk: Zentgraf (ze),
 Adresse: Bahnhofstrasse 71, 6002 Luzern, Telefon: 041 429 51 51, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media
Chefredaktor: Frank Müller (genl), Stv. Chefredaktoren: Doris Kibick (sk), Yannick Nock (no), Leiter UfO, Ralfriede Müller (rm),
 Leitung Produktion & Services: Roland Bachmann (mb), Leiter der Chefredaktionen, Delfin Trukenmüller (st),

Service
Insereate: LZ-Empfang, Malholstrasse 76, 6006 Luzern, Telefon: 041 429 52 52, E-Mail: insereate-aktionen@chmedia.ch, Postadresse: CH Regionalmedien AG, Malholstrasse 76, 6006 Luzern.

Abonnemente und Zustellbedingungen: Telefon 095 200 55 55, E-Mail: abos@chmedia.ch
Technische Herstellung: CH Media Print AG/CH Regionalmedien AG, Malholstrasse 76, 6006 Luzern, CH 429 51 51, Druckerei: CH Media Print AG, Baumholstrasse 1, 5001 Aarau, Leitung: Heinz Meyer, E-Mail: print@chmedia.ch
Auflage und Leserkreis: Vertriebrate Auflage: 44 954 Ex, (NEMF 2025), davon verkaufte Auflage: 42 729 Ex, (NEMF 2025), Gesamtauflage: Vertriebrate Auflage: 63 557 Ex, (NEMF 2025), davon verkaufte Auflage: 77 463 Ex, (NEMF 2025), Leser: 249 000 (NEMF Basis 2025), Vertriebrate Auflage: Gesamtleserkreis: 241 164 Ex, 254 499 Ex, (NEMF 2025), davon verkaufte Auflage: 241 445 Ex, (NEMF 2025).
 Copyright: Herausgeber, Betätigten der CH Regionalmedien AG unter www.chmedia.ch.
Herausgeber: CH Regionalmedien AG, Baumholstrasse 1, 5001 Aarau, Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.

ch media

Genossenschaften und Linke uneins

Wer die Mieten erhöht, braucht eine Bewilligung der Stadt: Das fordern SP, Grüne und Mieterverband.

Robert Knobel

Wenn Wohnungen umgebaut oder renoviert werden, steigt meist auch der Mietzins deutlich an. Den Linken ist dies ein Dorn im Auge. Ihr Vorschlag: Plant ein Vermieter, die Miete um mehr als 15 Prozent zu erhöhen, braucht er eine Sonderbewilligung des Stadtrats. Erst dann darf der Umbau starten. Eine solche Bewilligungspflicht sieht die kantonale Gesetzgebung explizit vor – die Gemeinden können aber selber entscheiden, ob sie sie anwenden wollen oder nicht. Der Luzerner Stadtrat wollte das «Gesetz zur Erhaltung von Wohnraum» 2026 aktivieren, scheiterte Ende März aber am Nein des Stadtrats.

Doch das Thema ist damit noch nicht vom Tisch. Der Mieterinnen- und Mieterverband Luzern will das Gesetz nämlich

per Volksinitiative in der Stadt Luzern einführen. Mitte April wurde die Unterschriftensammlung für die «Luzerner Wohnschutzinitiative» gestartet.

Doch das Vorhaben bleibt hochumstritten. Nicht nur die bürgerlichen Parteien, die das Gesetz im Stadtparlament zu Fall brachten, sind dagegen. Auch die Luzerner Wohnbaugenossenschaften haben wenig Lust, für ihre Bauprojekte eine zusätzliche Sonderbewilligung beim Stadtrat einzuholen. Sie befürchten, dass die ohnehin schon langen Baubewilligungsverfahren noch mehr in die Länge gezogen würden.

Zudem schaffe das Gesetz zusätzliche Einsparungsmöglichkeiten, was das Risiko für Klagen erhöhe. «Statt den Wohnungsmarkt zu stabilisieren, würde dies zusätzliche Hürden schaffen, die gerade auch den gemeinnützigen Wohnungsbau

empfindlich treffen», schreibt die Liberale Baugenossenschaft Luzern (LBG) in ihrem Jahresbericht 2025.

Verzögerung von über acht Monaten?

Gemäss der LBG wird diese Haltung auch vom G-Net, dem Netzwerk der Luzerner Baugenossenschaften, geteilt. Und auch «Wohnen Schweiz», der nationale Verband der Baugenossenschaften, spricht Klarheit: Die zusätzlichen Hürden würden Bauprojekte um mindestens sechs bis acht Monate verzögern. «Das widerspricht dem Ziel von Bund und Stadt, Bauverfahren zu beschleunigen», schreibt «Wohnen Schweiz» in einer Stellungnahme. Der Verband mit Sitz in Luzern glaubt auch nicht, dass damit das Mietzinswachstum in der Stadt gebremst werden kann – im Gegenteil: Den Bau-

herrschaften entstehe ein beträchtlicher finanzieller Mehraufwand, den sie dann auf die Mieten überwälzen.

Mit seiner Initiative will der Mieterverband vor allem «Rendite- und Luxusanerungen» verhindern, wie Daniel Gähwiler, Geschäftsleiter und SP-Grossstadtrat bei der Parlamentsdebatte im März sagte. Projekte von Wohnbaugenossenschaften sind nicht unbedingt im Visier der Initianten – könnten aber als Kollateralschaden ebenfalls betroffen sein. Im Initiativtext heisst es deshalb, der Stadtrat könne für «Gebiete oder Teilgebiete des gemeinnützigen Wohnungsbaus» Ausnahmen erlassen. Wie er das konkret umsetzen würde, läge im Ermessen des Stadtrats. Eine mögliche Idee präsentierte die Baukommission des Stadtrats im März: Baugenossenschaften müssten Mietzinsen-

höhen lediglich melden, wären aber vom aufwendigen Bewilligungsverfahren befreit.

Mario Stübi, Präsident des Mieterinnen- und Mieterverbands Luzern, hofft, dass die Initiative noch in diesem Jahr vom Parlament behandelt werden kann, «damit die kurzfristige Verzögerung der rechten Parteien ihre Wirkung verfehlt», wie er sagt. Die Volksabstimmung wäre dann wohl 2027.

Schon früher, nämlich im kommenden Juni, wird das Stadtluzerner Stimmvolk über zwei andere Vorlagen zur Wohnraumpolitik abstimmen: Es geht unter anderem um die Schaffung einer Wohnraum-Stiftung, die für mehr bezahlbare Wohnungen sorgen soll. Zudem soll die Stadt ein Vorkaufrecht für private Liegenschaften erhalten – ebenfalls mit dem Ziel, dort günstigen Wohnraum zu schaffen.

ESC-Musikvideo in Meggen gedreht

Die St. Charles Hall ist die Kulisse des Rocksongs «Alice», mit dem Veronica Fusaro die Schweiz am Eurovision Song Contest vertreten wird. Wie ist es dazu gekommen?

Simon Mathis

Die Thuner Musikerin Veronica Fusaro wird dieses Jahr die Schweiz am Eurovision Song Contest vertreten – mit dem Rocksong «Alice». Das Mitte März veröffentlichte Musikvideo zeigt eine noble Hochzeitsgesellschaft, bei der nicht alles so rosig ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Immerhin die Kulisse ist wahrhaft pittoresk: Es handelt sich um die St. Charles Hall, die 1895 in Meggen ursprünglich als Erholungsheim für französische Geistliche errichtet wurde. Mittlerweile ist eine Stiftung Eigentümerin des Gebäudes. Die Villa kann für diverse Anlässe gemietet werden – für Konzerte, Hochzeiten oder Filmdrehs. Das passt der Ort natürlich perfekt ins Konzept des Videos.

«Wir wurden von der Produktionsfirma angefragt», schreibt auf Anfrage Bernhard Kobler, Präsident der St. Charles-Hall-Stiftung. Neben der Location in Meggen seien noch zwei andere Locations zur Auswahl gestanden. «Nach einer ersten Besichtigung war für die Produzenten sofort klar, dass sich die St. Charles Hall für dieses Drehbuch perfekt eignet», erzählt Kobler. Das komplette Video sei in der St. Charles Hall gedreht worden. Das Ganze ist offenbar sehr schnell vonstatten gegangen. «Freitag gebucht, Montag gedreht und nur zehn Tage später bereits online», schreibt die Stiftung in den sozialen Medien.

50 Personen am Dreh beteiligt

«Die Dreharbeiten sind, obwohl rund 50 Personen vor Ort waren, ruhig und sehr professionell abgelaufen», berichtet



Ein Blick hinter die Kulissen: So sah es beim Dreh des Musikvideos zu «Alice» aus. Bild: St. Charles Hall

Kobler. Das sei der äusserst guten Arbeit der Produktionsfirma zu verdanken, die jeweils das Bindglied zwischen der Crew und der Location sei. Die Produktion sei «vergleichsweise anspruchsvoll» gewesen. Das Team von Fusaro habe sich den Vorgaben bestens angepasst. Denn: Wie bei jedem

Filmdreh gebe es verschiedene Anforderungen. Es werde jeweils im Vorfeld abgeklärt, was möglich sei und was nicht. Wie bei allen Veranstaltungen sei auch hier immer ein Teammitglied der St. Charles Hall vor Ort gewesen, das «zum Rechten schaut und bei «Notfällen» zur Verfügung steht».

Wer die St. Charles Hall für einen Tagesanlass mieten will, muss 5700 Franken hinblättern. Ein Abendanlass kostet 5900 Franken, eine Miete von morgens früh bis abends spät 7500 Franken. Allerdings gelten bei Foto- und Videoproduktionen tiefere Spezialpreise, erläutert Kobler. Denn in diesem Fall ist

der Aufwand für die Stiftung kleiner ist als bei herkömmlichen Veranstaltungen.

Publicity vor allem innerhalb der Filmbranche

«Die Positionierung als Filmlocation ist unser erklärtes Ziel», hält Bernhard Kobler fest. Die St. Charles Hall werde seit mehreren Jahren für kleinere und grössere Filmdrehs genutzt. Er verweist auf den Fernsehfilm «Gotthard» (2016) sowie die TV-Serien «Wagner» (1983), «Frieden» (2020), «Das Netz» und «Der Scheich» (heute 2022). Die Stiftung sei in diesem Zusammenhang sehr dankbar für die Unterstützung von der Film Commission Lucerne & Central Switzerland, welche ein wichtiges Bindglied zur Filmindustrie sei.

Auf Youtube wurde das Musikvideo zu «Alice» über 800'000 Mal angeschaut. Der Name St. Charles Hall taucht aber nirgendwo auf. Ist es trotzdem gute Werbung für die Location? «Die Publicity hält sich definitiv in Grenzen», schreibt Kobler. «Jedoch bekommen wir auch Jahre später Rückmeldungen, dass der eine oder andere die St. Charles Hall in einem Film gesehen hat.» Solche Drehs seien eine Möglichkeit, über Social Media auf die Möglichkeiten des Hauses aufmerksam zu machen.

Anders verhalte es sich aber bei der Filmbranche. «Dort werden solche Musikvideos klar wahrgenommen.» Mittlerweile sei die St. Charles Hall in der Filmindustrie «bekannt und beliebt». Das liegt nicht zuletzt an ihrer «einzigartigen Lage, der beeindruckenden Grösse der Villa und den hochwertigen, historischen und sehr gut erhaltenen Räumlichkeiten».